

# Beitrag zum Studium der palmyrenischen Grabdenkmäler in Dakien mit (besonderem Bezug auf die Grabungsbefunde aus Tibiscum)

DOINA BENEĂ

Den palmyrenischen Heeresabteilungen in den Militärlagern von Tibiscum und Porolissum kommt in der Militärgeschichte Dakiens eine besondere Rolle zu. Diese Abteilungen waren im Jahre 118 unter Kaiser Hadrian ausgehoben worden und waren bis zum Jahre 271 in der Provinz stationiert, wenn auch zu bemerken ist, daß im III-en Jhdt eine Ergänzung aus der Heimatsprovinz Syrien nur in seltenen Fällen stattfand\*.

In Dakien begegnen wir Palmyrenern nur als Heeresangehörigen und deren Familien. Manche ließen sich hier nach der Abmusterung nieder. 41 Inschriften stammen von Palmyrenern, davon — 22 in Tibiscum, 8 in Porolissum, die restlichen in Ulpia Traiana Sarmizegetusa und Potaissa.

Die von Palmyrenern errichteten Denkmäler sind entweder Grabdenkmäler oder Votivinschriften<sup>1</sup>. Sie bezeugen einen stark ausgeprägten nationalen Konservatismus: Beibehalten der einheimischen Namen, Anrufung von einheimischen Gottheiten wie: Sol Ierhabol, Bel, Malaghel, u.a. Im Laufe des II und III Jhdts, stellt man verschiedene Änderungen fest, die auf eine Anpassung an die römische Lebensweise infolge des langjährigen Heeresdienstes zurückzuführen sind<sup>2</sup>.

Die ausgemusterten palmyrenischen Veteranen, die sich in Dakien niederließen, bevorzugten die Städte und die Siedlungen in der Nähe der Militärlager, in welchen sie gedient hatten.

Als Grabdenkmal bevorzugten die Palmyrener aus Tibiscum den Grabstein: einfache rechteckige Blöcke aus hartem Kalkstein oder Andesit, deren obersten Teil ein einfacher Rand bildete. In rechteckigen oder halbkreisförmigen Nischen befanden sich die Brustbilder der Toten. Bei der Erkennung der palmyrenischen Grabdenkmäler spielten die sie begleitenden Inschriften, in lateinischer und palmyrenischer Sprache, eine entscheidende Rolle.

In den meisten Fällen wurden diese Grabdenkmäler in Wehrgraben, auf der östlichen Seite des großen Militärlagers von Tibiscum, gefunden. In der zweiten Hälfte des III-Jhdts hatte man sie als Baumaterial benutzt, was bei einigen von ihnen die Zerstörung des reliefierten oberen Teils und sogar des Inschriftenfeldes zur Folge hatte<sup>3</sup>. Einige der hier zu zeigenden Stücke sind der Fachliteratur aus epigraphischer Sicht bekannt, nicht aber ihre Bildhauerarbeit<sup>4</sup>.

1. Grabstein D : 138 × 43 × 40 cm. Roter Abdesit. Oberteil teilweise zerstört. Muzeul Banatului (Inv. 6362, Abb. 1a,b)<sup>5</sup>.

In einem rechteckigen Bildfeld, im oberen Teil des Grabdenkmals, befinden sich zwei Männer-Brustbilder. Der Oberteil des Kopfes des rechtsstehenden ist zerstört, doch scheint es, daß die Gesichter gleich aussahen.

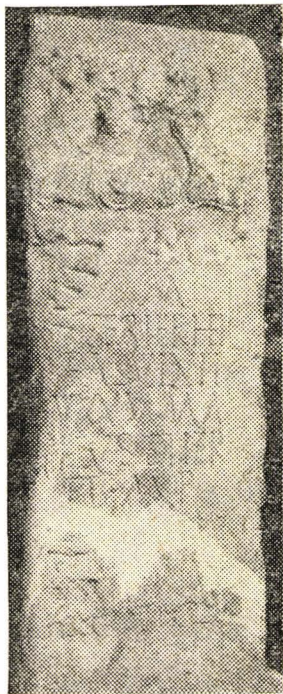


Abb. 2 Tibiscum Grabstein no. 2

Die Gewänder sind durch einige waagrechte Kerbschnitte wiedergegeben; vor dem Hals, etwas gewellt, eine wahrscheinlich, an den Schultern befestigte *Tunica* andeutend. Beide Gesichter sind rund, von üppigem Bartwuchs eingefasst, mit Schnurbart und gerader langer Nase. Die Augenhöhlen sind groß, die Augen „blind“, die Pupillen also nicht markiert, die Augenlider durch dünne Linien hervorgehoben. Das Haar ist gelockt. Die Inschrift lautet: DM/Antonio / Marco / et Val(erio) Iuliano mil(itibus) ex Pa-/lmyra) vix(erunt) a/n(nis) XXX po(suit) Ae-/l(ius) Priscus/B(ene) m(erentibus).

Das Denkmal wird vor 159 datiert, da zu diesem Zeitpunkt die Heeresinheit epigraphisch als *numerus Palmyrenorum* bezeugt wird.

2. Grabstein D: 116×44×9 cm. Harter Kalkstein. Die unteren und oberen Teile des Denkmals sind beschädigt. Muzeul Banatului Timișoara. (Inv. 6370) Abb. 2 a, b<sup>6</sup>.

Es handelt sich um einen Grabstein mit halbkreisförmigen Bildfeld das durch einen herausstehenden „Gurt“ unterstrichen wird. Die Grabbüste stellt einen Mann dar.

Der Abgebildete trägt eine *Tunica*, die durch eine Fibel festgehalten wird, die aber unklar dargestellt ist. Der obere Teil des Antlitzes wurde, wahrscheinlich, bei Benützung des Steinblocks als Baumaterial beschädigt.

Das runde Gesicht wird von einem gelockten Bartkranz eingefasst. Ein Schnurbart ist noch erkennbar. Das linke „große“ Auge ist erhalten, das Kopfhaar gelockt.



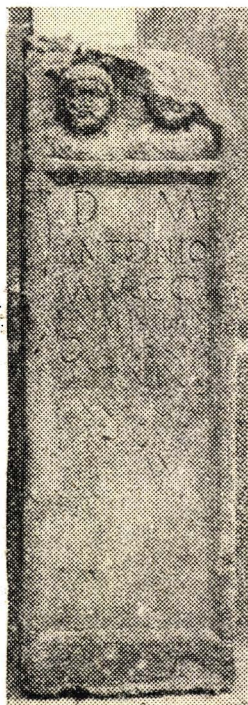


Abb. 1 a, b. Tibiscum, Grabstein no. 1.

Die Gesichtszüge wirken orientalisches. Im unteren Felde befindet sich eine zweisprachige (lateinische und palmyrenische) Inschrift: DM / Nesēs Ierhei/ /e [x] N (umero) Pal(myrenorum) vixit / [a]n(nos) XXV Ma-/ [l]chus et Ier-[heu]s f(ratri) /b(ene) m (erentibus) p (osuerunt).

Palmyrenischer Text:

bd ml k/w	errichtet von
lnš... w.wh	Malchus für Nesēs
š/nt CCCCXX	im Jahre 470 Monat Teveth <sup>7</sup> .

Auf Grund der palmyrenischen Text wird das Denkmal in die Zeitspanne 17 Dezember 159–16 Januar 160, datiert.

Die beiden beschriebenen Grabdenkmäler ähneln einander, was die Darstellung der Verstorbenen betrifft; die Wiedergabe der Gesichtszüge steht unter orientalisches-syrischen Einfluß.

3. Grabstein, Bruchstück. D: 30 × 24 × 12 cm. Harter Kalkstein. Muzeul Banatului Timișoara (Inv. 22066). Unveröffentlicht. Abb 3 a, b).

In dem Bildfeld befindet sich das stark verstümmelte Brustbild eines Mannes, ähnlich so eben geschildertem, Haarwuchs gelockt, beide „blinden“ Augen schlecht erhalten. Die Ausführungsweise der Bildhauerarbeit und die Form des Bildfeldes bezeugen den palmyrenischen Einfluß. Das Denkmal wird im II-en Jhdt datiert.



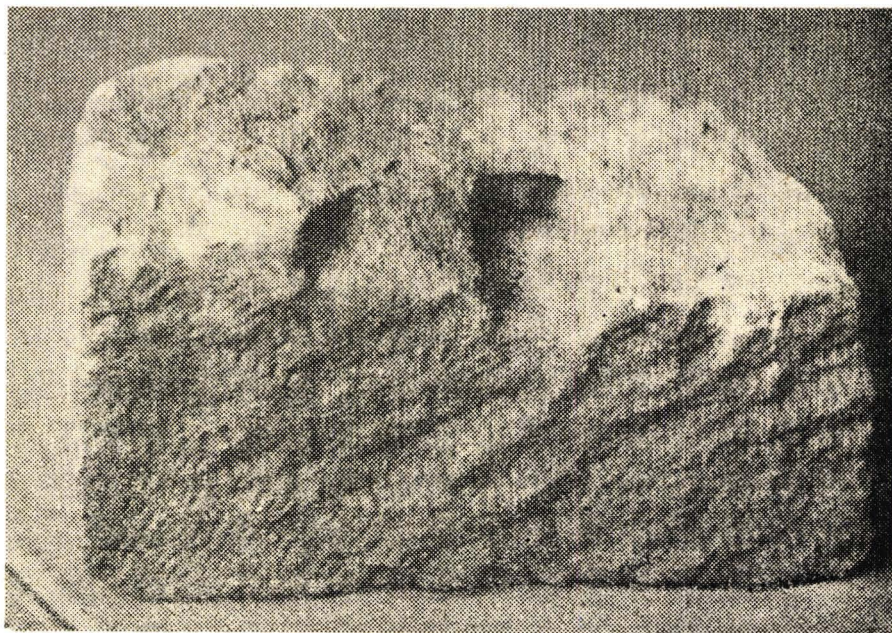


Abb. 3 a, b. Tibiscum Grabstein no. 3., Bruchstück.



4. *Frauenkopf*. Bruchstück. D : I : 13,8 cm, Breite : 8,5 cm. Kalkstein. Befindet sich nicht mehr in der Sammlung der Archäologischen Ausstellung Tibiscum. Der hintere Teil der Skulptur ist zerstört (Abb 4).



Abb 4. Tibiscum Frauenkopf.

Die Gesichtszüge dieses Frauenkopfes sind sorgfältig wiedergegeben. Das Antlitz ist länglich, die Augen groß mit „blinden“ Pupilen, die Augenlider sind durch tiefe Kerbschnitte markiert, die Nase ist lang, die Lippen fest zusammengepresst. Das üppige Haar ist in der Mitte gescheitelt und gewellt, wahrscheinlich wurde es am Hinterkopf in einem Knoten festgehalten, welcher aber nicht erhalten ist<sup>8</sup>.

Bei seiner Veröffentlichung wurde das Denkmal auf Grund der schematischen Darstellung und der Starrheit an den Anfang des III-Jhdts datiert.

Wir vermuten, daß dieses in Tibiscum ausgegrabene Bruchstück Teil eines Grabdenkmals gewesen war. Der hintere Teil der Skulptur war, wahrscheinlich, Teil eines Grabreliefs. Dafür sprechen auch die geringen Ausmaßen des Kopfes.

Das Denkmal zeigt Ähnlichkeit mit zwei anderen Grabungsfunde aus Dakien: der erste stammt aus Porolissum<sup>9</sup>, der zweite aus Gherla (und befindet sich zur Zeit im Museum dieser Stadt)<sup>10</sup>.

Der Befund aus Tibiscum weist in einem gewissen Masse auch eine Ähnlichkeit mit einem Skulpturbruchstück, welches im Tempel der Atargatis in Dura Europos, entdeckt wurde, auf<sup>11</sup>.

Obgleich die Anzahl der in Tibiscum ausgegrabenen Grabdenkmäler auf vier beschränkt ist, kann die Vorliebe für den Grabstein mit rechteckigem oder halbkreisförmigen Bildfeld nicht übersehen werden. Dieser Denkmaltypus wurde in Dakien in der römischen Grabkunst bevorzugt.

Die Denkmäler sind fast völlig ohne Verzierung. Eine Ausnahme bildet nur der „Gurt“, der am Grabdenkmal 2 den Kontur der Nische unterstreicht. Es ist möglich, daß die Grabsteine 1 und vielleicht auch 3 im vorhinein in einer lokalen, vermutlich in Sarmizegetusa sich befindenden Werkstatt, vorgefertigt und auf Lager gehalten worden waren. Erst nach Bestellung wurden die Inschrift eingeritzt und die Nischen mit den Brustbildern der Verstorbenen angefertigt. Die Inschrift auf Grabdenkmal 1 bedeckt nur 40% der Oberfläche der Schriftfläche.

Die zweisprachige Inschrift auf Denkmal 2 lässt auf die Anwesenheit von palmyrenischen Steinmetzen schliessen, denen sowohl die Sprache als auch die Arbeitsweise der Heimatstadt vertraut war und die die Heeresseinheiten nach Tibiscum begleitet hatten. Der palmyrenische Einfluß tritt Mitte des II-en Jhdts konzentriert hervor: erstens durch die großen „blinden“ Augen ohne Pupillen, dann das gelockte Kopfhair und der Bart, die schmalen, durch eine tiefe Falte unterstrichene

Lippen usw. Die palmyrenischen Inschriften bezeugen ohnehin auch die Anwesenheit mit der palmyrenischen Kunst vertrauter Steinmetzen. Tibiscum ist der einzige Ort in Dakien, wozu bei Ausgrabungen auf palmyrenische und lateinische Inschriften auf ein und demselben Grabdenkmal stieß.

Die Gewänder der (Denkmäler 1 und 2 sind auf die auch bei anderen römischen Grabdenkmälern aus Dakien üblichen Weise, dargestellt. Die in Tibiscum gefundenen Denkmäler unterscheiden sich im *Typus aber von den Originalen aus Palmyra, wo die Grabdenkmalkunst von den Reliefs und von der Darstellung des Totenmahls beherrscht wurde*. Der palmyrenische Einfluß auf die Grabdenkmalkunst aus Tibiscum macht sich besonders in den ersten Jahrzehnten auch der Verlegung dieser orientalischen Truppen in die Provinz Dakien bemerkbar. Mit Recht hebt L. Bianchi-Bandinelli hervor, daß dieser Gesichtspunkt metodologisch unanfechtbar ist, doch darf man nicht einen Augenblick vergessen daß in der gleich darauffolgenden Periode, in der Provinz Werkstätten einheimischer Künstler entstanden die ihre eigenen künstlerischen Ausdrucksformen hatten.

Gegen Ende des II-en Jhdts gehören folgende Heeresseinheiten zur Garnison Tibiscum: eine reguläre Hilfstruppeneinheit (cohors I Vindelicorum) und zwei irreguläre Hilfstruppeneinheiten (numerus Palmyrenorum und numerus Maurorum) also eine heterogene Volksmischung die gemeinsam das geistige Leben der Siedlung prägt. Dieses Zusammenschmelzen verschiedener künstlerischer Einflüsse macht sich auch in den einheimischen Steinmetzwerkstätten bemerkbar. Die Werkstätten beliefern die Einwohner der Siedlung mit ihren Kunsterzeugnissen und gehören zu den Zentren römischer provinzieller Kunstproduktion.

Die stark romanisierten Völkerschaften aus dem Westen des Kaiserreichs (*vindeli*) nahmen im Militärzentrum Tibiscum zahlenmassig eine vorherrschende Stellung gegenüber den Palmyrenern und den Mauren ein. Dies erklärt den allgemein römischen Charakter, trotz Erhaltung einzelner palmyrenischer Stileigenheiten der in den bodenständigen Werkstätten erzeugten Grabdenkmäler.

## Anmerkungen\*

- \* Zu Geschichte und Grabarchitektur vgl: M. Gawlikowski, *Monuments funéraires du Palmyre*, Warszawa, 1970; M.A.R. Colledge, *The Art of Palmyra*, London, 1976; A. Sadurska, *Portrait funéraire de Palmyre—problèmes et méthodes des recherches*, in *Wiss. Zeitschrift d. Humboldt-Univ. zu Berlin, Ges. sprachw. R.*, 31, 1982, S. 269; H. Ingholt, *Studier over Palmyrensk Skulptur*, Copenhagen, 1928.
1. IDR, III, 1; IDR, III, 2; D. Benea, *Numerus Palmyrenorum Tibiscensium. Contribuții la istoria trupelor de palmyreni din Dacia*, in *Apulum*, XVIII, 1980, S. 131—139.
  2. D. Benea, *a.a.O.*, S. 137—139.
  3. IDR, III, 1, 152 u.a.
  4. IDR, III, 1, 160, 167; L. Marinescu, *Funerary Monuments in Dacia Superior and Dacia Porolissensis*, London, 1979.

5. IDR, III, 1, 160=L. Marinescu, A 1, No. 111.
6. IDR, III, 1, 167=L. Marinescu, B. 1, 132.
7. S. Sanie, *Inscriptio bilinguis Tibiscensis. A. Pars Palmyrena*, in *Dacia*, n.s., XIV, 1970, S. 405—409.
8. P. Bona, C. Pop, *Monumente sculpturale de la Tibiscum*, in *SICom*. Caransebeș, III, 1979, S. 273—274.
9. C. Pop, in *Apulum*, X, 1972, S. 312, no. 2, Abb. 2
10. C. Popp, in *ActaMN*, VII, 1970, S. 151—152, no. 2.
11. S. B. Downey, *The Excavations at Doura Europos*, 1968, S. 104—106 no. 95.